

Zeitschrift:	Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber:	Sauter'sches Institut Genf
Band:	21 (1911)
Heft:	9
Artikel:	Sonnenlicht ist der beste Wundheiler
Autor:	Gotthilf, Otto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1038250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwa 2 Monaten zugrunde. Es ist anzuerkennen, daß in dem Berichte selbst in objektivster Weise zugegeben wird, daß die Behandlung der Kranken mit den Quecksilberpräparaten schuld ist an ihrem Untergang. Als Todesursache wird ohne weiteres Quecksilbersiechtum festgestellt. Die Sektion ergab, daß fast kein Organ von den schweren Folgen des Quecksilbers verschont geblieben war, und daß namentlich der Herzmuskel, der Darm und die Nieren in schwerster Weise durch Quecksilber gesitten hatten. An den Stellen, an welchen die Einspritzungen mit Quecksilber gemacht waren, hatte sich außerdem noch der sogenannte Brand hinzugesellt. Dieser Fall ereignete sich im Januar 1907. Der Tod war erfolgt am 31. Januar 1907.

Fall 2. Am 7. Januar desselben Jahres wird ein vierundzwanzigjähriges Dienstmädchen, das mit Syphilis angesteckt war, in die Klinik aufgenommen, auch hier handelte es sich, wie es im Berichte heißt, um ein „gut genährtes, kräftiges Mädchen“. Auch hier wird die übliche Einspritzung von Quecksilberpräparaten angewendet. Schon nach wenigen Tagen tritt Fieber ein, das Quecksilber wird weggelassen. Die Temperatur geht wieder zurück, das Fieber verschwindet. Sofort wird mit der Quecksilberbehandlung fortgefahrene und schon am 18. Januar treten die ersten deutlichen Zeichen einer schweren Quecksilbervergiftung auf. Die Erscheinungen einer Quecksilbervergiftung des Darms stehen im Vordergrund. Rettung ist nicht mehr möglich, schon am 18. Januar stirbt die Patientin. Als Todesursache ergibt auch hier die Sektion eine brandige Entzündung des Darms und zwar des Dickdarmes infolge von Quecksilbervergiftung.

Fall 3. Noch im gleichen Monat, am 22. Januar 1907 wird eine 40jährige Frau aufgenommen, deren Ansteckung mit Syphilis 13 Jahre zurückliegt, aus dem Jahre 1894 stammt. Sie hat in der üblichen Weise die erste Kur im Jahre 1895, die zweite Kur im Jahre 1898 gemacht.

Sie bietet „trotz“ der wiederholten Quecksilberturen die Erscheinungen einer Syphilis des Zentralnervensystems dar. Es wird wiederum trotz der Erfolglosigkeit der vorangegangenen Kuren eine weitere Quecksilberkur vorgenommen, ja es wird gerühmt, daß unter dem Einfluß dieser neuen Quecksilberkur die Symptome des alten Nervenleidens sich bessern. Aber dafür treten die wohlbekannten und gefürchteten Erscheinungen der Quecksilbervergiftung in Form von Darmentzündung auf, die schließlich am 20. März 1907 zum Tode führen.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenlicht ist der beste Wundheiler.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Willibald Gebhardt erlitt mit dem Fahrrad einen gefährlichen Sturz. Die Hände waren stark verletzt, große Hautstücke abgerissen. Es war ein schöner Sommertag und er hielt die Hände in das Sonnenlicht. Bald trat eine klare, klebrige lymphoide Flüssigkeit aus den Wundstellen und überzog diese schützend. Er schonte den natürlichen Schutzstoff und in wenigen Tagen waren die schweren Wunden geheilt, und zwar ohne merkbare Narben.

Professor Dr. Jäger benützte die Sonnenstrahlen zur Heilung seiner Krampfadern. Hierbei zeigte sich die wunderbare Heilkraft in sehr interessanter Weise. Als Prof. Jäger die Strümpfe losen, nur mit Sandalen bekleideten Füße wochenlang dem Sonnenlichte ausgesetzt hatte, waren alle Krampfadern verschwunden, nur unter dem daumenbreiten Lederriemen der Sandale, wo die Sonne nicht einwirken konnte,

waren sie noch vorhanden. Aber auch hier verschwanden sie allmählich, als die Füße ganz unbekleidet der Sonne ausgesetzt wurden.

Die Fischer an der Ostsee pflegen die Heilkraft der Sonne stets zu benutzen, indem sie ihre Wunden einige Zentimeter unter der Oberfläche des Meerwassers in ruhiger Stellung von den Sonnenstrahlen bescheinen lassen. Die Wunden sollen dabei äußerst schnell heilen.

Wenn die zahlreichen Verletzungen, welche auf dem Lande, namentlich bei der Feldarbeit täglich bei Mensch und Vieh vorkommen, ohne jeden Verband meist gut heilen, so ist dies hauptsächlich das Verdienst des Sonnenlichtes.

Das Sonnenlicht wirkt bakterientötend, desinfizierend, wie die Erfahrung des täglichen Lebens und Experimente bewiesen haben. Im sonnenlosen Dunkel (Keller) gedeihen Bazillen, Schimmelpilze und die anderen Schmarotzer. Was die medizinische Wissenschaft durch Desinfektionsstoffe (Karbol, Fodoform) zu bewirken sucht, erreichen die Sonnenstrahlen einfach und natürlich.

Wo die Sonne hinscheint, entsteht Blutandrang, Rötung. Dadurch werden an den betreffenden Stellen die Ernährungsverhältnisse und Heilungsvorgänge bedeutend verbessert, die Eiterstoffe schneller beseitigt, die Bildung von neuem gesunden Gewebe wird begünstigt, also die Heilung beschleunigt.

Ferner wirkt die Besonnung heilsam durch Austrocknen der Wunde. In der modernen Chirurgie sind alle Maßnahmen darauf gerichtet, die Ansammlung von Wundsekreten zu vermeiden. Durch das Austrocknen wird auch den Bakterien ihr Nährboden entzogen. Diese durch Sonnenlicht bewirkte Eintrocknung ersetzt den besten Verband. Die Wunde wird schnell rein und trocken und bedeckt sich mit einer glänzenden, pergamentartigen Schutzhaut, was nament-

lich auch bei Brandwunden von sehr großem Wert ist.

Diese wunderbare Naturheilkraft der Sonnenstrahlen kann und soll sich jeder stets zu nutze machen. Die unverbundene Wunde wird im Freien, im Garten, in der Veranda, im Zimmer bei offenem Fenster möglichst lange, jedenfalls mehrere Stunden täglich der Sonne ausgesetzt und nachher mit einem leichten trockenen Verbande versehen zum Schutze gegen jede äußere Verletzung. „Die Besonnung stellt die ideale antiseptische Wundbehandlung dar, indem durch sie die übrigen natürlichen Heilfaktoren des Körpers besser als bisher zur Geltung kommen können“. (Prof. Dr. Rollier.) Sonnenlicht ist der natürlichste und beste Wundheiler!

Die Heilwirkung des Speichels

Von Dr. Emil Pfäff.

(Nachdruck verboten.)

In der Volksmedizin hat der Speichel seit den ältesten Zeiten eine große Rolle gespielt. Bei den Israeliten war sein Gebrauch zu Heilzwecken so gewöhnlich, daß unter den am Sabbath verbotenen Heiltätigkeiten ausdrücklich das Bestreichen der Augenlider mit Speichel genannt wird. Die Evangelisten berichten an drei Stellen, daß Christus bei Wunderheilungen die leidenden Teile mit seinem Speichel benetzt habe. Einem Taubstummen berührte er damit Zunge und Ohren (Markus 7, Vers 33); einen Blindgeborenen machte er sehend, indem er dessen Augen damit bestrich (Markus 8, Vers 23 und Johannes 9, Vers 6). In Erinnerung an jene Handlung Christi wird noch jetzt diese Zeremonie mehrfach symbolisch angewendet: In der schottischen Kirche besuchtet der Priester bei der Taufe die Nasenöffnungen und Ohren